Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **21 (1927)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einer unrechtmässigen Gewalt zu beschützen, darnieder zu schlagen, gegeben worden — bloss diese Vermutung, der blosse Anschein einer solchen Lasterhaftigkeit in den Quellen eines Todesurteils, muss in allen Fällen unsägliche Vergehungen im Land ausbrüten, und in nicht wenigen Fällen hat es wirklich früh oder später allgemein verheerende Landesübel ausgebrütet.

Pestalozzi in „Gesetzgebung und Kindsmord".

Wenn ich etwas wüsste, was mir nützlich, aber meiner Familie abträglich wäre, so würde ich es aus meinem Geiste tilgen. Wenn ich etwas wüsste, was meiner Familie nützlich wäre, die es aber für mein Vaterland nicht wäre, so würde ich es zu vergessen trachten. Wenn ich etwas wüsste, was meinem Vaterlande nützlich, was aber Europa abträglich wäre, und abträglich der Menschheit, so würde ich es als ein Verbrechen betrachten.

Montesquieu.
(Vom Verteidiger Jacopins zitiert.)

Sehen wir hinab in die niederste Schicht der Gesellschaft, welche man heute als vierten Stand bezeichnet, so tritt uns die merkwürdige Erscheinung entgegen, dass diese breiten Massen einerseits die schlechtesten Elemente der Gesellschaft enthalten, — es kann nicht anders sein, es muss in jedem ordentlichen Volksleben eine niederste Schicht geben, welche Alles in sich aufnimmt, was sich darüber nicht halten kann — und dieselben Klassen tragen zugleich in sich die verjüngenden und belebenden Kräfte des Volkstums. Jedes Volk verjüngt sich von unten nach oben; das ist der verwickelte Austausch zwischen den Ständen, dass die verlebten Elemente von oben nach unten herabsinken, andererseits die jungen und verjüngenden Elemente von unten emporsteigen. Niemand hat das besser gewusst als der herrliche Mann, den bornierte Liberale immer einen Aristokraten nennen, als Goethe. Wenn echte Demokratie in der Menschenliebe besteht, so ist Goethe ein demokratischer Dichter, wie wahr hat er gesagt: „Die wir die niederste Klasse nennen, sind für Gott gewiss die höchste Menschenklasse! In diesen einfachen Lebensverhältnissen erhält sich bei guten Menschen eine naive Kraft und Reinheit der Empfindung, welche bei den Feingebildeten so leicht verloren geht."

Treitschke.

Redaktionelle Bemerkungen.

Da fortwährend grosser Stoffandrang herrscht (was aber beileibe keine guten Beiträge abhalten soll, denn es kommt alles dran), musste Einiges auf das Dezemberheft verschoben werden, z. B. einige wertvolle Beiträge zur Frage der „Lebensform", aber auch Anderes. Wir bitten aufs Neue um Geduld.